

PERSÖNLICH

Vom Künstler zum preisgekrönten Kunstvermittler

von ANGELA MÜLLER

Alexander Breu hat den diesjährigen Preis der Kulturstiftung Winterthur erhalten. Fragt man ihn, weshalb der Preis gerade an ihn gegangen sei, wehrt er ab: «Da müssen Sie schon jemand anderen fragen.» Werner Hurter, Mitglied des Kulturstiftungsrates, antwortet, ohne zu zögern: «Für seine Beharrlichkeit, zwölf Jahre lang qualitativ hoch stehende Kunst vermittelt zu haben, wurde Breu ausgezeichnet. Er hat sich immer still, leise und bescheiden für die Kunst eingesetzt.» Das Preisgeld beträgt 10 000 Franken, die Verleihung findet am 15. November in Breus Atelier Alexander an der Wülflingerstrasse 258 statt.

Das Leben des heute 51-jährigen Preisträgers hat sich, seit er seine Ausbildung als Rechenmaschinenmechaniker abgeschlossen hat, immer um Kunst gedreht. Lange Zeit war er selbst Künstler – er hat sich unter anderem mit Bildhauerei und Holztauslen beschäftigt –, im Tessin hat er während Jahren Wandmalereien restauriert und als Bilderrahmender Geld dazuverdient. Ende der 80er Jahre hat er aufgehört, Kunst zu schaffen. «Ich habe festgestellt, dass ich mich nicht mehr weiterentwickle, was aber meinen Lebensprinzip hundertprozentig widerspricht.» Heute ist Alexander Breu Galerist, Grafikverleger und Rahmender.

Vor zwölf Jahren ist Alexander Breu nach Winterthur gekommen und hat sein Atelier in einem der alten Bauernhäuser an der Wülflingerstrasse eingerichtet. «Erst war es ein Provisorium für ein Jahr, heute ist es ein Provisorium.» Weil seit Jahren im Quartier ein Einkaufszentrum projektiert ist, bekommt Breu keinen langfristigen Vertrag, wie es für Ladenlokale üblich ist, sondern nur einen, der auf drei Monate hinaus



Bild: Andreas Wolfensberger

Alexander Breu ist Galerist, Grafikverleger und Rahmender. Er hat den Preis der Kulturstiftung Winterthur erhalten, weil er sich während zwölf Jahren beharrlich für die Kunst eingesetzt hat.

kündbar ist. Wirklich Sorgen macht ihm dieser Umstand aber nicht: «Ich versuche das Leben so zu nehmen, wie es kommt.» Was bei manchem nach einer plakativen Positiv-denken-Parole tönt, wirkt bei ihm echt. In den 60er Jahren in Zürich (kultur-)politisiert, hat er immer «einen eigenen Weg» gesucht, sich nicht um Gesellschaftsnormen gekümmert, immer nach etwas Währem gestrebt.

Letzteres hat er unter anderem auch in der Kunst gefunden. In seinem Leben habe das eine immer das andere ergeben, sagt er.

Sein Atelier entspricht nicht dem, was man sich unter einer Galerie für zeitgenössische Kunst vorstellt. Die Wände sind krumm und die Räume eng, und im Winter zieht es. Zurzeit stellt er Bilder der Thurgauer Künstlerin Fran-

ziska Etter aus. Ihre kräftigen, bunten Farben stehen in eigenartigem Kontrast zu den verschwommenen Konturen. «Kunst bereichert das Leben. Betrachte ich ein Bild, frage ich mich, was will es mir erzählen, was will mir die Künstlerin, der Künstler sagen.» Breu stellt jährlich bis zu sieben Kunstschaftende aus. Sein Atelier ist multifunktional. An den Wänden hängt die Kunst, und im Raum

steht die Werkbank, wo er Bilderrahmen bearbeitet und anpasst. Das eigentliche Kernstück des Ateliers ist aber die schlauchförmige Küche. Hierher kommen so manche Kunstschaftenden auf einen Schwatz, hier werden Projekte besprochen und Besucher empfangen.

Mit einem Kulturpreis hat Breu überhaupt nicht gerechnet. «Ich konnte es zuerst gar nicht glauben», sagt er. Weshalb verlegt er Künstlermappen neben dem Rahmengeschäft und der Galerie? «Begonnen hat alles 1992, als ich zusammen mit dem Zürcher Outsider-Künstler Fritz Müller eine Mappe mit sechs Aquatinta-Radierungen realisiert habe», erzählt er. «Während dieser Zeit kam der Künstler Kaspar Foggenburger wie so oft auf einen Kaltee Vorbei. Als er den Entwurf sah, sagte er: Ich solle auf die Mappe (Ausgabe Nummer 1) schreiben. Ich habe mir dabei nicht viel gedacht. Ein halbes Jahr später habe ich mit ihm die (Nummer 2) realisiert. Ich denke, er hat gewusst, dass es mit den Grafikmappen weitergehen muss.»

Auch wenn die Mappen finanziell nicht sehr ertragreich sind, hat Breu bis heute insgesamt sechs Künstlermappen und über 50 Einzelgrafiken in seiner Edition Atelier Alexander veröffentlicht. Zu manchen Künstlern, die er vertritt, pflegt er eine sehr innige Beziehung. Fritz Müller zum Beispiel, der kürzlich verstorben ist, war eine sehr wichtige Person für ihn. «Er hat immer gemacht, ohne sich zu kümmern, was gerade angeht war. Seine eigenwillige Malerei macht mir sehr grossen Eindruck.»

Am Herzen liegt ihm aber auch seine Familie: Seine Frau Christine und siebenenhalbjähriger Sohn Jonas. «Zwei sind mir das Wichtigste», sagt er und fügt an: «Seit ich eine Familie habe, verläuft mein Leben in wesentlich ruhigeren Bahnen.»